

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Telčanska 18 • Tel. 26793, 31469, Nachred. (ab 21 Uhr): 33558 • Postamt: 57544

13. Jahrgang.

Dienstag, 18. Juli 1933

Nr. 165.

Gemeine Mörder — Helden des Dritten Reiches!

Nazi-Feier am Grabe der Rathenau-Mörder.

Berlin, 17. Juli. In Ehren der Mörder des Ministers Rathenau wurde gestern am Gemeindefriedhof von Saaleck eine nationalsozialistische Feier veranstaltet, an der der Stabschef der SA-Abteilungen Hauptmann Röhm, der Kommandant der SS Himmler, der bekannte Kapitän Ehrhardt sowie einige Tausend SA-Männer teilnahmen. Auf der Burg Saaleck hatten bekanntlich die Mörder Rathenau, die Marineoffiziere Kern und Fischer Selbstmord verübt; sie sind auf dem dortigen Friedhof begraben.

Bei der Feier wurden zahlreiche Reden gehalten. Als erster Redner erklärte Kapitän Ehrhardt, die beiden Offiziere hätten ihre

Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt und deshalb gebühre ihnen ein ehrendes Andenken. Himmler legte am Grabe der beiden Offiziere Kränze nieder „zum Zeichen treuen Gedenkens von 120.000 nationalsozialistischen Kameraden der SS, die sich mit Kern und Fischer geistig verbunden fühlen.“ Schließlich sagte Stabschef Röhm:

„Euer Geist, Kern und Fischer, ist der Geist der SS, der schwarzen Soldaten Hitlers. Ihr seid nicht umsonst gestorben, das Volk von heute hat Eueren Taten verstanden und wird Euch stets zu den Helden zählen, deren Andenken geeignet ist.“

Ein neuer bestialischer Mord.

Der Enthüller der Boxheimer Dokumente erschossen.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Der aus der Boxheimer Dokumentenaffäre bekannte ehemalige Landtagsabgeordnete Schäfer ist auf einer über einen Eisenbahnkörper führenden Brücke im Frankfurter Stadtwald erschossen worden. Die unbekanntlichen Täter haben die Leiche dann über das Brückengeländer auf den Bahnlörper geworfen, wo sie heute früh von der Polizei gefunden wurde. Die Leiche wies drei Schußwunden auf.

Jetzt haben sie ihn also endlich zur Strafe gebracht, den ehemaligen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Schäfer, den Enthüller jenes blutigen Boxheimer Dokuments, dessen sadistische Theorie allerdings durch die nationalsozialistische Schreckenspraxis längst in den Schatten gestellt worden ist.

Herr Best aber, der Autor des Blutdokuments, ist inzwischen zum Leiter der

Scheimen heftigen Staatspolizei avanciert.

Schäfer, den die Bluthunde des Hitlerismus seit Monaten erfolglos gejagt haben, fiel als Opfer der braunen Feme, die Verbrechen auf Verbrechen häufen muß, um die Stimme der Anklage zu erlösen, die sich immer dringender und elementarer aus den eigenen Reihen erhebt.

Den Gipfel der Heuchelei aber stellt es dar, wenn die politische Polizei unter Führung des Frankfurter Polizeipräsidenten „umfangreiche Maßnahmen“ zur Aufklärung der Mordtat getroffen hat, wie es in dem verlogenen amtlichen Kommuniqué wortwörtlich heißt. Schäfer, von der regulären Polizei festgenommen, wurde von ihr ohne jeden Widerstand dem mordlüsternen Fernkommando der SA. ausgeliefert.

Was bleibt da noch „aufzuklären“, wenn die Mörder so harmonisch mit den offiziellen Stellen „Hand in Hand“ arbeiten?

Ein Aufschrei Scheidemanns

Über die sadistische Verfolgung seiner Familie.

Erst Samstag wurde berichtet, daß der Oberbürgermeister Goering fünf Verwandte Scheidemanns, des ersten Reichszanlers nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschland, wegen eines offenbar absichtlich gefälschten Artikels Scheidemanns in einer amerikanischen Zeitung als Geiseln verhaften und in ein Konzentrationslager bringen ließ. Nun wurden in Kassel von der SS. auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes bei einer Reihe von Bekannten Scheidemanns Hausdurchsuchungen durchgeführt, weil man annahm, daß sie Verbindungen mit Scheidemann haben und von ihm Vermögenswerte zur Aufbewahrung erhielten.

Mehrere Personen wurden nach Durchsuchung ihrer Wohnungen vorübergehend (?) in Schutzhaft genommen, u. a. der frühere Direktor der Staatlichen Kunstgewerbeschule Prof. Sauter, der Architekt Wittrod und der frühere Stadtverordnete Christian Wittrod. Rechtsanwalt Zinn wurde in Untersuchungshaft genommen, weil bei ihm Greuelpropagandamaterial gefunden worden sei.

Scheidemann veröffentlicht nun durch Vermittlung des SPD-Parteivorstandes in Brog eine Erklärung, in der er zunächst die Feststellung wiederholt, daß das Zitat, aus seinem angeblichen Artikel, das den Vorwand zu den Verfolgungen seiner Angehörigen und Bekannten gegeben hat, eine glatte Fälschung ist. Er sagt dann weiter:

Ich habe mit meinem Artikel Einspruch erhoben, das ist wahr. Dafür sollen fünf absollt unschuldige und unpolitische Menschen als Geiseln in Konzentrationslager gesperrt werden? Muß eine solche Maßnahme nicht jedes einzelne Wort der Kritik, die ich veröffentlicht habe, zehnfach, ja hundertfach unterstreichen und die Kulturwelt erst recht aufpeitschen?

Wer sind die fünf Verwandten, die man als Geiseln verhaftet hat? Ich weiß es nicht. Wo sind sie? Ich weiß es nicht. Ich habe zwei Töchter. Die eine ist aus Verlognis und hingebender Kindesliebe zu mir geeilt, als man ihr geschrieben hatte, daß ich schwer erkrankt sei. Die andere Tochter lebte in Berlin, ganz der Sorge um ihre beiden Kinder hingegeben: einen Jungen, der, wie ich gehört habe, in einem Arbeitslager des Stahlhelms tätig ist, und eine 20jährige Tochter, die sich vor wenigen Wochen verheiratet hat. Ihren Mann kenne ich kaum, man hat mir zu meiner Freude gesagt, daß er ein tüchtiger Mensch sei, der den Krieg mit Auszeichnung mitgemacht habe; zu meinem Bedauern hat man mir allerdings auch berichtet, daß er politisch un-

interessiert ist und meinen politischen Standpunkt keinesfalls teilt. Das sind die Verwandten, die für mein Tun und Lassen ebensowenig haftbar gemacht werden können, wie irgendein Verwandter der Herren Hitler oder Fried.

Was ist der Zweck der Geiselnhaftung? Sollen sie büßen, was ich angeblich geäußert habe? Wird man sie in Freiheit lassen, wenn ich mich in Deutschland stelle?

Meine arme Frau erlag im Herbst 1926 vor Aufregung einem Schlaganfall. Vor zwei Monaten wählten meine älteste Tochter und ihr Mann, die 20 Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hatten, den Freitod. Beide waren häuslich gesinnte Menschen, die ganz und gar unpolitischen Liebhaberinnen lebten. Sie erlagen der Hebe und den Anpöbelungen auf der Straße. In ihren herzerweichenden Abschiedsbrieten baten sie um Verzeihung, aber, so schrieben sie, „wir können die neuen Verhältnisse und die Heberei nicht ertragen“. Am unerträglichsten waren ihnen die fortgesetzten Verleumdungen des Vaters durch die gleichgeschaltete Presse und den Rundfunk. Das alles hätten sie lesen und mitanhören, ohne daß ihrem Vater die Möglichkeit

gegeben war, alle Verleumdungen glatt zu Boden schlagen zu können? Das ertrugen sie nicht.

Die Frau, eine Tochter und den Schwiegerohn direkt in den Tod geheht, alle übrigen Verwandten in Konzentrationslager gesperrt! Wir hat man zuerst die Pension gestrichen, dann durch Aberkenntung des Reichstagsmandates die Diäten angenommen; so blieb mir noch die letzte Hoffnung auf eine bescheidene Rente vom Buchdruckerverband, an den ich volle 50 Jahre lang Beiträge gezahlt habe. Auch das ist mir genommen. Nach Annahme der maßgebenden Herren in Berlin holte ich nun immerhin die reichhaltige Auswahl zwischen Köpfenlassen oder Freitod.

Unnächst eilt es mir nicht, weder mit dem einen, noch mit dem anderen, weil ich dabei sein will, wenn abgerechnet wird.

Nürnberger Rechtsanwalt zu Tode gefoltert!

Der bekannte Nürnberger Rechtsanwalt Dr. Rosenfelder, einer der bedeutendsten Strafrechtsverteidiger Deutschlands, ist, wie die „Deutsche Freiheit“ berichtet, infolge der vierfachen SA-Behandlung gestorben. Rosenfelder wurde in den Zeiten der Schnellgerichte von Sozialisten und Kommunisten fast in ganz Deutschland in Anspruch genommen. Der Naziführer Streicher und sein Ablass Holz haben Rosenfelder schon lange vor dem März 1933 in vielen Artikeln ihres berüchtigten „Stürmer“, den Martiertod angekündigt. Die Nachricht vom Tode dieses überzeugten Vertreters eines ungeheuren Rechtsgedankens, dem nun die längst prophezeigten Sequenzen des Konzentrationslagers Dachau zuteil wurden, wird in allen Kreisen aufrechter Menschen weit über die Parteigrenzen hinaus tiefe Erschütterung auslösen.

SA-Leute, die plötzlich verschwinden.

Es mehrten sich in letzter Zeit die Fälle, daß die reichsdeutschen Zeitungen in lafonischer Kürze und ohne Kommentar das plötzliche Verschwinden von SA-Leuten registrieren.

So berichtet in diesen Tagen die schlesische Presse in einer ungewöhnlich farblosen, kurzen Notiz vom Verschwinden eines SA-Mannes namens Tschoppe, der nach dem Besuch einer SA-Versammlung vermißt wird.

Ueber das „Verschwinden“ dieser SA-Proleten kursieren in meist nicht schlecht informierten Kreisen die seltsamsten Gerüchte, denen eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht abzuspüren ist.

Handelt es sich vielleicht um ehrlich enttäuschte Arbeiter im braunen Hund, die nun, nach dem hundertprozentigen Verrat des „sozialistischen“ Programms durch die Sakentreu-Bonzo-krate, ihrer oppositionellen Meinung ein wenig zu deutlich Ausdruck gegeben haben und deshalb in Konzentrationslagern oder auch — ein wenig tiefer untergebracht worden sind?

Die Judenverfolgung geht weiter!

Der „Bösischen Zeitung“ zufolge wurden in der letzten Woche 200 größtenteils Berliner Notare — ungefähr die gleiche Zahl wie in der Vorwoche — ihres Amtes enthoben. Außerdem wurden 130 Advokaten aus dem Advokatenverzeichnis gestrichen. Es ist anzunehmen, daß es sich durchwegs um Juden handelt.

Kaufhäuser müssen arisch sein!

Die nationalsozialistische Kampagne gegen die großen Kaufhäuser, die in jüdischen Händen sind, nimmt weiterhin ihren Fortgang. Die alten Unternehmungen dieser Art sind in Schwierigkeiten geraten, und wenn sie Kredit ansprechen wollen, sind sie gezwungen, auf die ihnen von nationalsozialistischer Seite diktierten Bedingungen einzugehen. Das betrifft eines der ältesten deutschen Kaufhäuser, das Warenhaus Tietz, das in einer Reihe großer deutscher Städte Filialen hat und das wahrscheinlich in rein arische Hände übergehen wird. Ein ähnlicher Fall wird aus Welfenkirchen gemeldet, wo das Kaufhaus der Brüder Alsbere nach den Dispositionen der nationalsozialistischen Behörde Christen übergeben wird. In Bochum mußte die Firma Brüder Alsbere ihr Geschäftshaus bereits christlichen Händen übergeben.

Die Konferenz ist tot.

London, 15. Juli.

Ein Scherzwort ging dieser Tage im Geologischen Museum in London um — das Geologische Museum ist der Sitz der Weltwirtschaftskonferenz, eine Tatsache, die zu manchen Witzen und boshaften Bemerkungen den Anlaß gibt. Man will der Konferenz einen Totenstein setzen mit der lateinischen Aufschrift: hic jacet et non tacet (Hier liegt sie und schweigt — nicht).

In der Tat: die Konferenz ist tot. Selbst die Kreise, die vor dem klaren Mißerfolg lange die Augen schlossen, beginnen es jetzt zuzugeben. Der „Daily Herald“, das Blatt der Labour-Party, das noch jüngst in merkwürdiger Illusion die Ablehnung der Verhandlungsanträge der Goldstandardländer als großen Sieg der guten Sache feierte (offenbar getrieben von seiner erbitterten Gegnerschaft gegen den Goldstandard), schreibt jetzt offen vom Tode der Konferenz; die bürgerlich-kapitalistischen Blätter deuten die gleiche Ansicht verächtlich an, sie versuchen nur — genau wie die Konferenzleitung — das Fiasco hinter einigen Phrasen zu verbergen. Aber auch sie wissen um die Wahrheit Bescheid. Die kapitalistischen Gegensätze zwischen Autarkie und Weltwirtschaft, zwischen Inflations- und Deflationspolitik machen ein Kompromiß unmöglich.

Die ganze Arbeit der Konferenz besteht eigentlich nur noch darin, Zeit zu gewinnen und das Scheitern zu verschleiern. Wenn die Antigothgruppe unter Führung der Vereinigten Staaten von Amerika und des Britischen Weltreiches sich so krampfhaft gegen den Verhandlungsantrag der Goldstandardländer wehren, so nicht um die Konferenz zu retten, sondern um zu verhindern, daß die amerikanische Währungspolitik für das Scheitern verantwortlich gemacht werden könne. Daß dieser Gruppe nicht ernsthaft an praktischer Weiterarbeit liegt, zeigen bereits die nächsten Tage. Man erlebte geradezu groteske Bodensprünge auf der Konferenz. Die Tragödie der wirtschaftlichen Unfähigkeit des Kapitalismus wurde zur Farce.

Da hatten die Antigothländer in heißem Kampf durchgehelt, daß auch die Kommission, die sich mit den Geldproblemen beschäftigt, weiterarbeiten solle. Als erste Frage sollte sie das Problem der Zusammenarbeit der Notenbanken behandeln, dazu lag ein amerikanischer Antrag des Senators Pittman vor. Als man nun anfangen wollte, darüber zu reden, erhob sich Pittman, zog seinen Antrag zurück und erklärte, die amerikanische Regierung halte dieses Problem noch nicht für beratungsreif (und dabei hatte am Tage vorher Amerika für die Beratung gerade dieser Frage gestimmt). Darob zunächst großes Entsetzen bei den anderen Delegationen — wenigstens äußerlich, innerlich waren wohl fast alle froh, um das schwierige Thema erst einmal herumgekommen zu sein. Aber nun war ja Amerika wieder der Sündenbock — deshalb erklärte Senator Pittman am nächsten Tage prompt, man habe ihn mißverstanden, Amerika sei gar nicht gegen die Weiterberatung dieses Themas, nur Amerika könne sich nicht selbst beteiligen — das ist zwar praktisch dasselbe, nur klingt es etwas besser.

Und in einer anderen Kommission eine ähnliche Farce. Es sollte die Arbeitsbeschaffung beraten werden. Dazu lag ein Antrag des Internationalen Arbeitsamtes vor, für den in Genf auch die englischen Regierungsvertreter gestimmt hatten. Der Antrag sollte sich — im Sinne des verstorbenen Albert Thomas — für öffentliche Arbeiten ein; falls in einzelnen Ländern das Kapital hierfür fehlte, sollte es auf dem Wege von Anleihen von dort beschafft werden, wo Kapital mäßig und untätig im Ueberfluß vorhanden ist. Der Antrag stand zur Debatte — eine der ersten wirklich fruchtbaren Anregungen auf der Konferenz — die Redner Amerikas, Frankreichs und Italiens setzten sich dafür ein (Der Streit um das Gold

